

1884 18227

Dienstag
20. März 1934.

Basler

Kirche neben der Kirche.

(Korrespondenz.)

Man kann in gewissem Sinne sagen, daß das Schisma innerhalb der deutschen evangelischen Kirche schon vollzogen ist. Wir haben an dieser Stelle oft von dem inneren Wesen der Kirche gesprochen. Und wer von den Lesern die Berichte von der Marauer christlichen Studentenkonferenz aufmerksam gelesen hat, wird nicht schwer das, was Schweizer zu Schweizern gesagt haben, auch auf die deutsche Kirche übertragen können. Es ist deshalb nicht möglich, — trotz heißer Vaterlandsliebe, die auch in dem Christen lebt — „erwachendes völkisches Leben“ in die Kirche hineinzutragen oder gar ihr Bekenntnis danach zu gestalten. Der völkische Kirchenpolitiker versucht mit fremden Gestaltungsprinzipien (Volk, Rasse, Führertum) eine Kirche zu bauen, die dem Staat Werkzeug und Hilfe sein soll, und die den Forderungen des Zeitgeistes entsprechen soll. Der Gläubig weiß die heilige Schrift als einzige und ausschließliche Norm der inneren und äußeren Gestaltung der Kirche — und steht damit auf dem Boden der evangelischen Gemeindefirche, wie sie schon die Väter kannten. Der völkische Kirchenpolitiker hat in Deutschland die Macht. So baute er die Bischofskirche, nicht mehr eine Kirche des Dienstes, sondern eine Kirche autoritärer Führung, nicht eine Kirche des Kreuzes, sondern eine Kirche der Gewalt — man kann sagen: einer papistischen Gewalt.

Die Krisis in der evangelischen Kirche beleuchtet scharf die Vorgänge jüngst in Berlin auf der Provinzialsynode: Es will etwas heißen, wenn ein Mann wie D. Karow, der mit der herrschenden Kirchenregierung so weit mitgegangen ist, nun auch halt macht und zu dieser Kirchenpolitik nein sagt. Was uns aber zu rechtfertigen scheint, von einem vollzogenen Schisma zu sprechen, so sind das folgende Tatsachen: Die freien kirchlichen Synoden in Barmen im Januar und im Februar bezeichnen einen neuen Stil echten kirchlichen Handelns. Da der Ruf nach Kirchwerdung wirkungslos verhallt ist, hat man hier den Mut gehabt, im Glauben und im Gehorsam unter Gottes Wort einfach die Kirche zu sein. Die brüderliche Solidarität zwischen Reformierten und Lutheranern ist fest besiegelt worden. Die lutherische Synode in Barmen hat ausdrücklich der „Erklärung“ des Reformierten Karl Barth, die der reformierten Synode vorlag, zugestimmt. Sie ist ein drittes Mal auf der jetzt am 7. März in Berlin gehaltenen „freien evangelischen Synode“ zusammen mit einem Bekenntnis des lutherischen Pfarrers

Heinrich Vogel verlesen worden. Die unter dem Schutt der deutschen evangelischen Kirche aufgestandene Gemeindefirche des Glaubens und Bekenntens regiert sich selbst.

Auf der Synode in Berlin sprachen der kaum von den Folgen des Ueberfalls auf ihn erholte Pfarrer Jacobi, Lic. Dr. Beckmann, der bereits in Barmen auf der lutherischen Synode vertreten war, und Heinrich Vogel. Es ist dies die jüngere Pfarrergeneration, die hier zum Reden kam. Es ist gut, wenn die ältere Generation zur Ruhe und Besonnenheit mahnt, es ist aber ebenso gut, wenn einmal frei von allen herrschenden völkischen Ideologien, frei auch von politischen Ressentiments jedweld, Art ein Wort gesprochen wird, das mutig und klar allein Stimme der Kirche Jesu Christi sein will. Kühne, aus dem Wesen der Kirche geborene Entschlüsse wurden gefaßt: So wird die offizielle Kirchenregierung „schriftwidrig“ genannt, die geistliche Vollmacht der „unter Gewalt und Irreführung im Sommer 1933 entstandenen kirchlichen Körperschaften, von den Presbyterien bis zur Nationalsynode“ bestritten, die auf dem Führerprinzip beruhenden Verordnungen des Reichsbischofs klar und deutlich „Rechts- und Verfassungsbruch“ genannt. Dem gegenüber bekennt sich die Synode allein auf Bibel und Bekenntnis, stellt das Amt des Dienstes dem falschen Führeramt gegenüber. Sie ermahnt Prediger und Völkste zu Solidarität mit allen um des Glaubens und des Bekenntnisses willen Verfolgten und Notleidenden und zum Gehorsam allein Gott gegenüber.

Diese Vorgänge und die jetzt wieder besonders aktivierte Arbeit des Pfarrernotbundes in den Gemeinden — sie will nicht Kirchenpolitik sein — sie will keine Macht und Venterpolitik sein, sie will nur Dienst am Wort sein — zeigen deutlich an, daß hier etwas Neues und von der offiziellen Kirche Getrenntes lebt. Die kirchenrechtlich bedingte Möglichkeit freier Synoden führt in Deutschland zu einer Kirche neben der Kirche: zu einer Kirche, die nichts weiter will, als in den Gemeinden Treue halten und pflegen — allein dem Herrn der Kirche Jesus Christus — der als Eckstein der Kirche aller Völker nicht Grundstein eines nationalen Heiligtumes sein kann. (Wie wir bereits meldeten, hat sich in diesen Tagen für Rheinland und Westfalen eine evangelische Freie Synode gebildet.)